

Predigt aus dem Gottesdienst am 2. Mai 2021

Vogelpredigt

Pastor Gerhard Bothe



Liebe Gemeinde, ich habe meine heutige Ansprache *Vogelpredigt* genannt. Vogelpredigt, da denkt man als erstes an den Heiligen Franz von Assisi. Von Franz wird erzählt, dass er eines Tages, als die Menschen ihn nicht mehr zuhören wollten, den Vögel gepredigt habe, auf freiem Feld. Und die Vögel seien herangeflogen und hätten sich um ihn gesetzt wie eine Gottesdienstgemeinde. Ist das den Vögeln zuzutrauen? Ihm, dem Franz von Assisi ist es sicher zuzutrauen, er hatte ja diesen tiefen, heute würden wir auch sagen, ökologischen Glauben, das Gott *in allem* gegenwärtig ist, was lebt. Und dass alles, was lebt, auf seine ihm eigene Weise auch Gott lobt.

Ich möchte heute *Vogelpredigt* in einem anderen Sinn verstehen. Nämlich so: *Was haben die Vögel uns zu sagen? Was ist ihre Botschaft an uns, was können sie in uns ins Schwingen bringen?* Heute, am Sonntag Kantate/Singet! Ich beginne mit einem kleinen Text über einen Vogel. Er heißt *Meistersänger*. Mal schauen, ob Sie ihn erkennen, den *Meistersänger*:

Jeden Abend lädt er zur Open-Air-Show seiner Stimmgewalt. Elegant im schwarzen Anzug. Schmettert Arie um Arie, ganz versunken, kümmert sich nicht um sein Publikum. Das Konzert ist gratis, deshalb gehen einige Zuhörer achtlos vorüber. Banausen! Er singt voller Inbrunst von Liebesglück und fiesen Rivalen. Nie vergeigt er einen Ton, und trotzdem bekommt er nie Applaus. Wäre er selten, alle würden ihn preisen. Aber er ist ja nur - ein Amselmännchen!

Warum singen die Vögel? Nun, die Biologen haben dazu ihre Antworten. Meistens singen nur die Vogel Männchen, sie wollen mit ihrem Gesang zum Ausdruck bringen: Hier bin ich! Sie wollen ihre männlichen Konkurrenten einschüchtern und die Vogelweibchen wollen sie für sich begeistern.

Aber ist das wirklich alles, ist damit die Frage nach der Vielfalt, der Kunstfertigkeit und der Schönheit des Vogelgesangs schon beantwortet?

Es gibt zunehmend Stimmen, auch aus der Wissenschaft, die sagen: nein, das greift zu kurz. Diese, zugegeben immer noch alternativen Wissenschaftler, Biologen und Philosophen finden im Vogelgesang wie überhaupt in der Natur eine Vielfalt, eine Schönheit, die weit über das hinausgeht, als das, was man fürs Fortpflanzen und Konkurrenten beeindrucken braucht.

Vielleicht kann man also doch vermuten, dass auch die Vögel einfach singen - aus Freude! Und dass dazu einerseits gehört: die Freude an der eigenen Stimme, der Fähigkeit, sich auszudrücken. Und dann aber auch die Freude, miteinzustimmen in den Gesang der anderen, von dem man ja finden kann, dass er immer schon in der Luft liegt, schon vor dem ersten Ton.

Mir gefällt diese Idee. So gesehen erscheint unser klassisch naturwissenschaftliches Weltbild, dass auch in der Biologie alles auf einen direkten, profitablen Zweck aus ist, mehr über uns auszusagen, als über die Wahrheit und das Geheimnis des Lebens. Die Weltsicht, die z.B. in der Vielfalt des Regenwalds nur dieses Darwinistische wiederfindet, der Stärkere allein gewinnt, wäre dann derselbe Geist, der den jahrtausendalten Regenwald aus derselben Logik abholzt und vernichtet.

Warum singt das Amselmännchen? Warum singen wir, du, ich? Vielleicht nicht um zu zeigen, sondern um zu spüren: hier bin ich! Das ist meine Stimme. Mein Lebenslied. Und dann auch, weil wir es zu Zeiten genießen und auch brauchen, einzustimmen, in ein Größeres, in eine Gemeinschaft, und um Gott zu loben.

Aber zurück zu den kleinen Vögeln. Jetzt singen sie wieder.

Amsel, Drossel, Fink, und Star. Und die ganze Vogelschar. Jetzt sind sie längst alle wieder da. Vielleicht haben Sie in Ihrem Garten vor Ihrem Fenster, auf Ihrem Balkon auch Ihren eigenen lieben gefiederten Freund und freuen sich daran.

Ich erinnere mich, dass meine Mutter uns früher immer die Vogelstimmen erklärt hat, dass wir die Vögel daran erkennen. Und einige erkenne ich immer noch: den Zilp-Zalp, den Buchfink, die Amsel auch.

Meine Frau beteiligt sich jetzt in einer Initiative des Naturschutzbundes, für eine Zeitdauer die Vögel im eigenen Garten zu zählen. Seitdem haben wir den alten Feldstecher in der Küche liegen und staunen, wer da alles in unseren Garten kommt!

Ich erinnere mich, wie ich auf einer Seniorenfreizeit (in Bad Salzuflen) einmal einen Mann kennengelernt habe, dem flogen die Vögel tatsächlich auf die Hand.

„Alle Vögel kommen und fliegen mir auf die Hand“, hat er erzählt. Ich habe gestaunt. „Die männlichen Buchfinken brauchen am längsten, weil sie scheu sind. Aber dann kommen sie auch. Ich bin auf einem Kuraufenthalt, hat der Mann erzählt, nach einem Herzinfarkt. Und die Ruhe und die Gelassenheit habe ich erst lernen müssen und die übe ich immer noch. Die Ruhe und Gelassenheit, die es braucht, einem Vogel die Hand hinzuhalten.“

Und ich musste an eine Zeile aus einem Gedicht denken:

Nicht müde werden. Sondern dem Wunder wie einen Vogel die Hand hinhalten.

Ich habe einmal über diesen Vers von Hilde Domin gepredigt, weil es gar nicht anders ging! Da hatten wir nämlich in der Kreuzkirche im Gottesdienst einen kleinen Vogel, der flog hier herum. Und niemand hörte mehr mir zu, was ich zu sagen hatte. Alle hatten nur noch Augen für diesen kleinen Vogel.

Schau, jetzt fliegt er wieder, jetzt setzt er sich sogar auf den Altar! Da habe ich angefangen, über diesen Vogel zu predigen. Und über diesen Satz:

Nicht müde werden. Sondern dem Wunder wie einem Vogel die Hand hinhalten.

Und dass Martin Luther gesagt hat:

ein Christ, ein wirklicher Christ, das ist ein seltener Vogel...

Jetzt sind sie wieder da, die Vögel. Amsel, Drossel, Fink und Star.

Vielleicht schauen Sie einmal hin und freuen sich an ihrer Leichtigkeit.

So wie sie in der Erde picken und nach Nahrung suchen, so picken sie mir manchmal auch das Wurmige aus meiner Seele und meine Sorgen.

Sehet die Vögel unter dem Himmel an, sagt Jesus. Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch.

Und ihr? Ihr sorgt euch um alles und jedes. Und viele eurer Sorgen sind unnütz, wer könnte das bestreiten. Ihr wisst doch nicht, was der morgige Tag bringt.

Der morgige Tag wird schon für sich selber sorgen.

Am meisten und am schönsten singen die Vögel, wenn ein neuer Tag anbricht.

Die Frühaufsteher und die Schlechtschläfer unter Ihnen wissen das.

Manch einer denkt dann auch: „Seid doch noch einen Augenblick still.

Dann drehe ich mich noch mal auf die andere Seite und nehme noch eine Mütze Schlaf.“ Oder aber – man hört einen Augenblick zu. Wie die Vögel noch in der Dämmerung jeden neuen Tag begrüßen, das hat Menschen immer wieder sehr berührt. Weil es wohl etwas mit dem Ostergeheimnis zu tun hat.

Glaube ist der Vogel, der singt, wenn es noch dunkel ist, hat der indische Dichter Tagore gesagt. Ein besonderes Zitat, finde ich, ein Wort, das sich zu merken und zu behalten lohnt. *Wenn Hoffnung der Vogel ist / der singt, auch wenn es dunkel ist/ dann will ich gerne glauben/ dass Gott mich nicht und niemanden vergisst.*

Ich singe diesen Vers aus einem Lied aus einem eher unbekanntem christlichen Musical für Jugendliche immer wieder gern. Ich kenne ihn aus früheren Martinsandachten, noch mit Michael Ellendorff, da haben wir es gemeinsam in die dunkle, nur durch Laternen erleuchtete Kirche gesungen. In die buchstäbliche, aber übertragene Dunkelheit auch. Aber eben auch zu den Lichtern hin, Laternen und Menschen. Hoffnungsmenschen. Umso mehr jetzt im Frühling!

In mag das japanische Haiku-Gedicht, in dem es heißt:

In dieser Frühlingsnacht entzündet sich ein Licht am anderen.

Was hat der Dichter gesehen?

Waren die Lichter Glühwürmchen oder haben Menschen ein Fest gefeiert, wie wir es hoffentlich auch bald mal wieder können?

In der Tiefe bleibt es für mich ein starkes und berührendes Bild für Verbundenheit, und dass sich auch Hoffnung, Zuversicht und Lebensfreude weitergeben lassen.

Auch das Gute kann sich anstecken, nicht nur die Viren!

Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun erweckt mir alle Sinnen, ich singe mit, wenn alles singt, und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen.

Singen Sie gern? Und singen Sie auch jetzt zuhause, unter der Dusche, auf dem Balkon. Ganze Lieder? Auch Brummen zählt! Und welches sind die Lieder Ihres Lebens, die sie berührt, begleitet und mitgeprägt haben?

Ich habe mich das selbst gefragt und mich dann gewundert, gestaunt, was mir alles eingefallen ist. Vielleicht tun Sie das auch mal, das ist dann Ihre persönliche Playlist. *Konzerte, die Ihnen haften geblieben sind, berührende Stimmen. Lieder, die für Sie, die in Ihrem Leben eine Bedeutung haben. Da gibt es Lieder, die trällert und schnippt man gerne so mit. Und andere - die kommen aus einer anderen Tiefe. Kinderlieder, Liebeslieder, Protestlieder, Klagelieder, Kirchenlieder. Lieder Ihres Lebens. Textzeilen, Töne.*

Ich habe mich auch an schwere Zeiten erinnert. Ich habe mich erinnert, wie ich als Student, kurz vor dem Examen, auf einmal Angstzustände hatte, Angst buchstäblich vor allem. Der Boden war buchstäblich nicht mehr sicher, die Welt drehte sich. Und wie ich da eines Abends in den Michel gegangen bin, ich brauchte einfach eine offene Kirche. Und auf einmal war diese Melodie da, die ich zuerst gar nicht zuordnen konnte - bis mir plötzlich aufging: das ist das Gutenachtlied von Brahms, das meine Mutter mir immer vorgesungen haben, als ich klein war, gegen die Angst vor der dunklen Nacht. *Guten Abend, gute Nacht.* Auf einmal war es wieder da - oder besser: es war nie wirklich weg gewesen.

Zu der Zeit wirst du sagen: Ich danke dir, Gott. Du bist zornig gewesen über mich, aber nun hat dein Zorn sich gewendet und du hast mich tröstet. Ich fühle mich wieder sicher und fürchte mich nicht; denn Gott ist meine Kraft und mein Gesang. So haben wir es vorhin in der Lesung gehört.

Diese Worte vom Propheten Jesaja werden allgemein als Danklied der Erlösten bezeichnet. Doch diejenigen, an die Jesaja seine Worte gerichtet hat, waren keineswegs erlöst. Sie waren Vertriebene und voller Zweifel.

Aber natürlich ist auch Jesaja ein Vogel, der singt, wenn es noch dunkel ist! Und er lädt seine Menschen ein, es ihm gleich zu tun und mit einzustimmen. Und während sie singen, und Gott zunächst einmal loben *als ob*, hat dieses Singen eine eigene Kraft. Die Hoffnung wird heller, man kann sich auch in den Lebensmut hineinsingen. *Gott ist meine Kraft und mein Gesang.*

Manchmal singt man mit, wie auf einer gemeinsamen Welle, manchmal singt man gegen an, im Widerruf und Widerspruch. Auch wichtig.

Ich singe, weil ich ein Lied hab und nicht weil ´s euch gefällt. (Konstantin Wecker)

Und hör hin, es ist ja in den anderen auch, ein Ton antwortet dem anderen. Schwingt in die Stille hinein, das Echo ist länger und weiter als der Ton. Und da, wo alles stumm scheint, bereitet sich vielleicht ein neuer Ton vor.

Wenn einer singt, soll er nicht nur mit seiner Seele singen allein. All seine Körperzellen sollen klingen. Er muss der sein, der sich vom Boden erhebt, aus eigener Kraft. Wenn einer singt, so muss er singen: gegen die Schwerkraft und gegen den Tod. So Eva Strittmatter in ihrem Gedicht *Gesang*.

Jetzt sind wir doch auch wieder mitten in der Pandemie, ihren Einschränkungen und Herausforderungen. Auch wenn wir nicht singen können, lassen wir uns nicht unterkriegen. Was unser Lebenslied angeht, können etwas Leichtigkeit mitnehmen und Zuversicht mitnehmen *gegen die Schwerkraft und gegen den Tod!*

Warum singen die Vögel? Warum fliegen Sie überhaupt? Warum leben wir, mit unseren Unternehmungen, Ambitionen, Wünschen und Hoffnungen?

Vielleicht ist das gar nicht die schlechteste Antwort: *Um Gott zu loben!*

Um Gott zu loben - nicht an den Klageliedern, den Protestliedern, an den schweren Liedern vorbei, sondern durch sie hindurch. Und dann hoffentlich irgendwann auch wieder ganz klar. Und leicht.

Jeden Tag drei Dinge finden und merken, die zu loben sind, hat die Theologin und Kämpferin Dorothee Sölle sich in schweren Zeiten vorgenommen. Ja, die finden sich! Und was das gemeinsame Singen betrifft: freuen wir uns darauf, wenn es wieder möglich ist! Vielleicht werden wir es vielmehr genießen und noch mehr schätzen als vorher. Und dann singen wir Gott auch wieder neue Lieder, denn *Wunder tut er, er tut sie auch heute!*

Amen